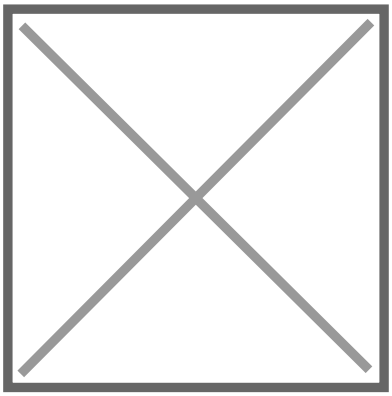

Religion als Wahlkampfthema?

Description

Zeichen der Zeit

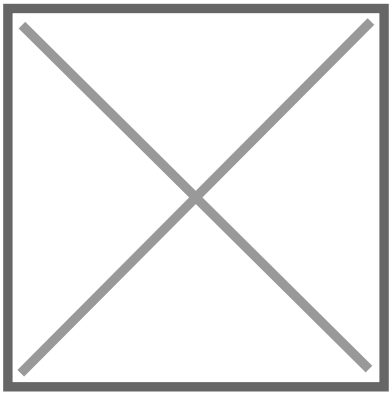

Foto: pixabay.com

GroÃ?e Aufregung Ã¼ber einen Wahlkampfspot der SPD, in dem nicht nur gegen Armin Laschet, sondern auch gegen einige seiner Mitarbeiter polemisiert wird! Unter anderem gegen Nathanael Liminski, dem Chef der Staatskanzlei von Nordrhein-Westfalen. Hier wie bei anderen Laschet-Mitarbeitern lÃ¤uft das Schema: So ist der â?? wollt ihr so einen?

Hintergrund: Nathanael Liminski, der aus einem Elternhaus stammt, das mit dem Opus Dei verbunden war, engagierte sich im Rahmen des Weltjugendtages 2005 im konservativen Netzwerk â??Generation Benediktâ??. Er sprach sich gegen Sex vor der Ehe aus und 2007 bei Sandra Maischberger gegen kÃ¼nstliche Befruchtung.

In jenem Video wird gegen diesen â??erzkatholischenâ?? Mitarbeiter polemisiert: Wer Laschet wÃ¤hle, wÃ¤hle auch so einen. Auf den Protest der CDU hin, gab man an, dieses Video sei nicht fÃ¼r den gesamten Wahlkampf gedacht. AuÃ?erdem trete die SPD immer fÃ¼r eine offene und tolerante Gesellschaft ein.

Man mag nun zu den genannten ethischen Positionen oder zu bestimmten Gruppen in der katholischen Kirche stehen, wie man will. Zeigt sich hier aber nicht eine Tendenz an, bestimmte Werte, die aus religiÃ¶sen Ã?berzeugungen vertreten werden, zu diskriminieren? Nicht oder noch nicht auf die stracke Art, eher mit Nadelstichen, HÃ¤me und Spott. Zeigen sich hier nicht â?? schon bei jenen relativ harmlosen Themen â?? Tendenzen einer Art von Toleranz, die allen mÃ¶glichen Positionen und Lebenseinstellungen den Teppich ausrollt, gegen religiÃ¶se, genauer: katholische Einstellungen jedoch zu Feld zieht?

WÃ¼rde beispielsweise die katholische Kirche ihre Haltung zum Umgang mit embryonalen Stammzellen, zur Abtreibung und zum Sterben in WÃ¼rde ohne aktive Sterbehilfe offensiv und dauernd in der Ã?ffentlichkeit vertreten, stÃ¤nde sie dann nicht bereits heute am Pranger â?? mit dem Vorwurf der Intoleranz, des ethischen Radikalismus oder Fanatismus, der antidemokratischen Einstellung?

Man darf vermuten: Je kirchen- und religionsferner unsere Volkvertreter in Zukunft sind, desto lauter werden diese VorwÃ¼rfe werden.

Und was das fÃ¼r uns Christinnen und Christen heiÃ?t? Es geht nicht darum, unsere Gesellschaft und die Gesetzgebung katholisch zu machen oder auf Linie zu bringen. Es geht aber darum, ChristInnen den Freiraum â?? ohne Spott und HÃ¤me â?? zuzugestehen, ihre Werte und Lebensvorstellungen in Freiheit leben kÃ¶nnen. Auch sie verlangen den gebÃ¼hrenden Respekt, Ã¼ber den zurzeit landesweit auf Wahlplakaten zu lesen ist.

Hubertus Brantzen